

DER FLUSS, DER RÜCKWÄRTS FLIESST

HANNAH

JEAN-CLAUDE MOURLEVAT

Aus dem Französischen von
Maja von Vogel

CARLSEN

ACHTES KAPITEL HANNAGUM

(...)

Weißt du, dass du hübsch aussiehst, wenn du schläfst, Tomek? Ich weiß das besser als jeder andere, denn ich habe dich eine ganze Woche lang beim Schlafen beobachtet! Ich habe versucht, das Geheimnis deiner geschlossenen Augen zu lüften: Wo warst du? Wovon hast du geträumt? Denn dass du geträumt hast, sah ich genau. Von kleinen Schubladen? Von dem Weg, der unter deinem Fenster entlangführt? Von dem Mädchen mit der Zuckerstange?

»Wenn es das ist«, sagte ich leise zu dir, »wenn du von mir träumst, dann öffne die Augen. Ich bin hier. Uns trennen nur deine geschlossenen Lider ...«

Aber du hast mit keiner Wimper gezuckt. Also las ich und las ... Erst zu schnell, vor lauter Eile, die weckenden Wörter zu finden. Dann langsamer. Man sollte sich beim Vorlesen stets Zeit lassen. Beim Musizieren spielt man die Melodie schließlich auch nicht immer schneller, oder?

Oft klopfte es an die Tür.

»Fräulein Hannah, Ihr werdet in der Bibliothek erwartet ... in der Parfümerie ... im Rathaus ...«

Und wenn ich nicht gleich kam, hieß es: »Keine Angst, es liest jemand anders für Euch vor. Bei uns wird ein Schlafender niemals allein gelassen!«

Oder es hieß: »Fräulein Hannah, Ihr verderbt Euch durch das ständige Vorlesen noch die Augen. Außerdem werdet Ihr im Speisesaal erwartet, es ist Essenszeit!«

Ist dir aufgefallen, Tomek, dass bei den kleinen Parfümeuren oft »Essenszeit« ist? Dank ihrer Krapfen und Pfannkuchen nahm ich in einigen Tagen wieder zu, was ich während meiner Reise an Gewicht verloren hatte, und sogar noch ein paar Kilo mehr! Und bei meinem Aufwachfest trank ich an einem einzigen Abend mehr Apfelwein als in meinem ganzen bisherigen Leben. Alle Jungen aus dem Dorf wollten mich zu einem Spaziergang oder einem Besuch einladen. Mir waren immer mindestens zwei von ihnen auf den Fersen. Am Morgen meiner Abreise fand ich einen netten Brief unter meiner Tür, in dem ungefähr Folgendes stand:

»Warum gehst Du fort? Du solltest lieber im Dorf bleiben. Du könntest Dich Hannagum nennen, und ich würde Dich heiraten. Was hältst Du davon?«

Er hatte vergessen zu unterschreiben. Ich kritzelte meine Antwort mit Bleistift auf die Rückseite:

»Ich danke Dir für Dein Angebot, aber ich muss meine Reise leider fortsetzen. Was das Heiraten angeht, findest Du, so gewieft wie Du bist, bestimmt schnell eine andere, die Dich mag ...«

... und der du nicht nur bis zur Schulter reichst!, fügte ich in Gedanken hinzu. Aber das schrieb ich nicht hin.

Ich las dir fast das ganze dicke Buch mit den Geschichten aus *Tausendundeine Nacht* vor, Tomek. Über achthundert Seiten ... Manchmal verlor ich den Faden, und die Wörter strömten aus meinem Mund, ohne dass ich ihre Bedeutung erfasste. Manchmal war ich aber so in die Geschichte versunken, dass ich selbst zu Scheherazade wurde. Ich lag neben König Schachriar und erzählte, um am Leben zu bleiben. Unter uns wachte meine Schwester, die treue Dinarazade, auf ihrem Bett ... Je näher ich dem Ende kam, desto mehr Zeit ließ ich mir. Wahrscheinlich wollte ich den Moment hinauszögern, in dem ich nicht mehr für dich lesen würde. Die letzten Worte des letzten Satzes las ich ganz langsam vor: »... der König aber lebte mit seiner geliebten Gemahlin noch lange Jahre in Glück und Frieden ...«

Als ich verstummte, herrschte eine angenehme Stille. Dann klappte ich das Buch zu und ging aus dem Zimmer. In der Bibliothek schrieb ich am selben Abend den Brief, den Eztergum dir nach deinem Erwachen überreichte.

Am nächsten Tag, dem Tag meiner Abreise, überhäuften mich die Parfümeure mit Geschenken.

»Ich bitte Euch«, sagte ich zu ihnen, »das kann ich nie im Leben alles tragen!«

Doch die weniger sperrigen Geschenke nahm ich alle mit. Zum Beispiel das von Frau Perligum, die mir als Erinnerung an sie und an meinen großen Schlaf das Buch vom *Kleinen Däumling* schenkte. Auch Pepigums Geschenk steckte ich ein: ein Fläschchen Parfüm mit dem Namen *Drei Aprikosen, die sich an einem Sonntagmorgen in einem Korb türmen*.

Während mich ein Pferdekarren zum Meer brachte und die Parfümeure mit ihren Taschentüchern winkten, um mir Lebewohl zu sagen, dachte ich nur an dich. Ich dachte daran, dass du immer noch schiefst und ich dich nun zum zweiten Mal zurückließ. Und ich sagte mir: Sollte ich dich jemals wiedersehen, kleiner Lebensmittelhändler, dann werde ich dich nie mehr verlassen.



Jean-Claude Mourlevat

Tomek

Aus dem Französischen von Tobias Scheffel

Umschlag: François Place

Umschlagtypografie: Doris K. Künster

176 Seiten

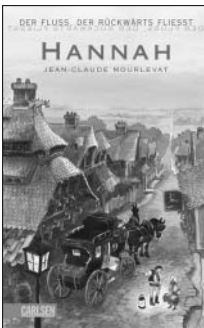
Ab 10

13,5 x 21,5 cm, gebunden

ISBN 978-3-551-55436-9

Ca. € 13,- (D) / € 13,40 (A) / SFr 23,30

Erscheint im Februar



Jean-Claude Mourlevat

Hannah

Aus dem Französischen von Maja von Vogel

Umschlag: François Place

Umschlagtypografie: Doris K. Künster

160 Seiten

Ab 10

13,5 x 21,5 cm, gebunden

ISBN 978-3-551-55435-2

Ca. € 13,- (D) / € 13,40 (A) / SFr 23,30

Erscheint im Februar

